Der Weg zum Raume der Menschheit

Autor(en): **Zollinger, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **13 (1926)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dachstuhl wird offen gelassen; die Sparren bleiben sichtbar. Die tragende Konstruktion wird durch ein Gerippe in armiertem Beton gebildet. Konsequent vermeidet Metzger überall jegliche Bogenform; typisch sind die geraden Oeffnungen der Seitenschiffjoche. Neben den beiden Grundlinien Vertikal und Horizontal findet sich überall (an der tragenden Konstruktion, den Seitenaltären, den Fenstern usf.) der gleiche stumpfe Winkel

Eines wurde bis jetzt in armiertem Beton noch nicht versucht: der höchste Traum Brunelleschis, Albertis, Bramantes, Michelangelos, Fischer von Erlachs, J. M. Fischers, Dominikus Zimmermanns und Balthasar Neumanns, — der mächtige Zentralraum, in dessen Ausgestaltung die deutsche Architektur vor zweihundert Jahren ihr Reichstes und Tiefstes gab. Rudolf Steiner (»ausgerechnet« möchte man sagen) hat in Dornach, im einzelnen dilettantisch, einen Anlauf dazu genommen. Hoffen wir, dass bald wirkliche Architekten die höchsten Gedanken ihrer künstlerischen Ahnen aufgreifen und in neuem Geiste und in neuer Technik fortsetzen: mächtige schwingende und klingende Räume, voll Ahnung des Unendlichen.

Ein Wort Jakob Burckhardts soll gerade heute bei den Schaffenden Widerhall finden: »Der Zentralbau ist das Letzte im Reich der absoluten Bauformen, wie der griechische Tempel der erste. *Seine Möglichkeiten sind noch lange nicht erschöpft*, es mag Zwischenperioden geben wie das 19. Jahrhundert, . . . immer von neuem wird jene grosse Aufgabe auftauchen . . .« *Linus Birchler.*

Der Weg zum Raume der Menschheit

(SIEHE DIE ABBILDUNGEN AUF SEITE 18/19)

Räume — Orte der Sammlung — Orte des schweigenden Verlangens!

Räume für Menschen jeden Alters und jeden Berufes — jeden Standes, die hier ihr tiefstes Wollen der unendlichen Kraft unterbreiten — Räume voller Harmonien — erfüllt mit Musik der Proportionen — Räume voller Rhythmen — stärker als der Raum des Waldes — stärker als der Raum der Berge!

Raum der Menschheit!

Ohne Wort und ohne Handlung — aus dir sollen geheimnisvolle Kräfte — ungeheure Kräfte überströmen ins Blut der Menschen —

Dies ist die Idee — mein treibendes Sehnen, seit dem Wettbewerbe um die Kirche Fluntern! Ich formulierte sie stammelnd und wild im Wettbewerbe um das Kirchgemeindehaus Wiedikon und für die Kirche Solothurn. In entschieden entwickelte Phase trat Arbon.

Merkwürdigerweise hat die Geistlichkeit fast jedesmal den Einwand getan — diese Kirchen seien heidnisch. Ich finde, religiöser könnten sie nicht mehr sein, als wenn sie wirklich heidnisch wirkten. —

Der religiöse Geist formuliert nicht politisch noch spekulativ — er gestaltet seine Sehnsüchte zur Form. Die Form ist undogmatisch — Bauet die Räume rund, quadratisch, elliptisch, rechteckig, hoch oder nieder, aber bauet sie nur aus innerer Kraft!

Du Wald mit spielenden Lichtern und farbigen Schatten — deine Hallen ertönen im Gesumme der Insekten — — — Du wogendes Meer der Aehren — fröhlich trillert die Lerche aus dir ins Blau — weit und unbelastet schlägt das Herz über Bergesgipfeln!

Mensch da oder dort — du summst mit, du jubelst beschwingt, oder schweigst in mystischer Ruhe — dein Herz schlägt nicht katholisch, nicht protestantisch, es schlägt gehoben! Und der Geist baut träumend einen Raum — den Raum zur Sammlung seiner Gefühle, zu seiner Andacht — das Heim der Gnade — des seelischen Gleichgewichts.

Ich glaube, dass einst die Tage kommen werden, wo solche Räume ebenso ungestüm gefordert werden, wie die Strandbäder und Stadions; es ist derselbe fordernde Wille zur inneren Erbauung.

Die Konfessionen werden dann, wie es der Protestantismus heute schon tut, Predigträume, Räume für kultische Handlungen und Versammlungen ganz ausserhalb des »Raumes der Menschheit« zum individuellen Bauprogramm machen.

Solche Räume werden nicht mehr der Konfession zugehörig sein, sondern gemeinsam erbaut werden und Menschheitsgut sein.

Diese Entwicklung wird nicht mehr zu hemmen sein. Das gewaltige Menschheitssehnen hat schon vielgestaltig sich sichtbaren neuen Ausdruck gegeben. Es wird den Konfessionen nicht mehr lange möglich sein, durch äussere Mittel, wie die Anpassung der Bauformen an die zeitgemässe Architektur, oder mit Predigten, mehr oder weniger politisch schmeichelnd, sich verlorene Kräfte zurückzugewinnen.

Saarbrücken, 22. November 1925. *Otto Zollinger.*